

Bischöfe, wie von Galen ab 1941, wagten es, »den bisher verschwiegenen Protest in einen öffentlichen zu verwandeln« (S. 56), wie es Preysing bereits 1937 vorschwebte. – Ulrich von Hehl befaßt sich mit dem Kirchenvolk im Dritten Reich (S. 63–82). Unter »Kirchenvolk« versteht er nur den Teil des Katholizismus, »der kirchlicher Beeinflussung zugänglich war« (S. 64), d. h. den Kreis der sogenannten praktizierenden Katholiken. Dieser Kreis habe noch im März 1933 mehrheitlich Zentrum oder BVP gewählt, also den Nationalsozialismus nicht begünstigt. Ulrich von Hehl hebt hervor, daß sich nach einer kurzen Phase der Illusionen bereits ab der Jahreswende 1933/34 ein großer Teil des Kirchenvolks betont katholisch verstand, sich »Unzufriedenheit mit dem Verhalten mancher Kirchenführer« breit machte und viele »nach klaren Entscheidungshilfen ihrer Oberhirten verlangten« (S. 71). Eine namhafte Zahl von Katholiken wagte den offenen Widerstand. Doch für die Masse des Kirchenvolks erwies sich das Dilemma, »in Loyalität einer Staatsführung ergeben zu sein, deren Politik in wichtigen Punkten den Widerspruch des Gewissens herausforderte«, als nicht lösbar (S. 79).

Burkhard von Schwick trifft mit seinem Artikel »Katholische Kirche und nationalsozialistische Rassenpolitik« einen wunden Punkt jüngster katholischer Kirchengeschichte. Kirchliche Verurteilungen des Rassismus (S. 83–84, 89f., 98) und Hilfsmaßnahmen für rassistisch Verfolgte (S. 91–94, 98) werden zwar durchaus nicht verschwiegen oder bagatellisiert; dennoch überwiegt herbe Kritik am mangelhaften Einsatz des deutschen Episkopats im Kampf gegen die nationalsozialistische Rassenpolitik (S. 88, 89–91, 97–100). Der »flammende Protest« gegen die Diskriminierung und Entrechtung der jüdischen Bürger« (S. 89) Mitte der dreißiger Jahre blieb aus, und noch angesichts der systematischen Judenvernichtung blieben die bischöflichen Proteste 1942/43 vorsichtig und abstrakt, »vergleicht man sie mit dem Einsatz der Bischöfe gegen die »Euthanasie«« (S. 98). – Eine gelungene und in der Tendenz wohlwollende Bilanz ziehen Klaus Gotto, Hans Günter Hockerts und Konrad Repgen in ihrem Beitrag »Nationalsozialistische Herausforderung und kirchliche Antwort. Eine Bilanz« (S. 101–118). Hier wird auch versucht, das Begriffsfeld »Widerstand« abzuklären. Bemerkenswert ist, wie offen und breit die Divergenzen im deutschen Episkopat besprochen werden.

Die allgemeinverständliche Form der Aufsätze, der Dokumentenanhang mit Statistiken, Karten und Bildern und der günstige Preis empfehlen das Taschenbuch zur Benützung im Oberstufenunterricht an Gymnasien.

*Karl-Heinz Dentler*

ALFRED LÄPPLE: Kirche und Nationalsozialismus in Deutschland und Österreich. Fakten – Dokumente – Analysen. Aschaffenburg: Pattloch 1980. 450 S. Ln. DM 34,-.

»Bücher über das Thema »Kirche und Nationalsozialismus« füllen bereits lange die Regale der Bibliotheken.« Dieser Vorbemerkung des Verfassers (S. 9), Professor für Katechetik und Religionspädagogik an der Universität Salzburg, ist zuzustimmen. Warum er dennoch das »Wagnis« unternommen hat, dieses so interessante Thema der deutschen Geschichte aufzugreifen, bleibt ein Geheimnis, trotz seiner Rechtfertigung, »einerseits vieles als bekannt vorauszusetzen, andererseits aus der Fülle des bereits Veröffentlichten (da und dort aber schon wieder Vergessenen) jene Ereignisse – wenn irgend möglich – dokumentarisch vorzulegen, die für eine schnelle und wissenschaftlich verantwortbare Information notwendig sind« (S. 9).

Das Buch gliedert sich in acht Hauptkapitel (1. Adolf Hitler – Liturgie und Heiligsprechung, 2. Der deutsche Katholizismus im Entscheidungsjahr 1933, 3. Das Reichskonkordat, 4. Der deutsche Protestantismus im Jahr der Machtergreifung Hitlers, 5. Die Katholische Kirche Österreichs im Schicksalsjahr 1938, 6. Nationalsozialistische Judenpogrome, 7. Der religiöse Widerstand, 8. Gestern – Heute – Morgen), die mit Dokumenten angereichert sind. Das Literaturverzeichnis ist (leider) in den Anmerkungsteil eingebaut, der durch vier (überflüssige) Abbildungen ergänzt wurde. Ein lückenhaftes Personenregister schließt das Buch ab. Um es vorwegzunehmen: Die Lektüre des Bandes bietet nichts, was nicht schon an anderer Stelle und besser dargestellt worden wäre. Dem ganzen Buch fehlt zum einen die notwendige historische Analyse und zum anderen eine schlüssig aufbauende Gliederung, um die »bekannte und unbekannt Vielschichtigkeit der damaligen kirchenpolitischen Problematik« aufzuzeigen (S. 36). Gerade weil die Komplexität des Verhaltens der Kirchen zum Nationalsozialismus vielschichtig ist, genügt es auch nicht, nur »verantwortbare« (was immer das heißen mag) Dokumente abzudrucken, sondern auch deren Stellenwert im Gesamtbild muß kommentiert werden. Der Verfasser hat sich mehr oder weniger darauf beschränkt, aus der von ihm benützten Literatur (die wissenschaftlichen Ansprüchen allerdings nicht genügt) zu zitieren, ohne sich

kritisch mit ihr auseinanderzusetzen. Auffallend ist auch die historische Gewichtung der einzelnen Kapitel: Für die Rolle des Protestantismus genügen dem Autor 30 Seiten, während der religiöse Widerstand (mit dem Unterkapitel: Gottesfinsternis über Carl Goerdeler) auf fast 100 Seiten abgehandelt wird. Äußerst befremdlich ist die vom Verfasser aufgestellte *conditio sine qua non* wissenschaftlicher Forschung: »Man muß aber – wie der Autor – in der damaligen Zeit selbst gelebt haben...« (S. 36). Diese Prämisse wird veranschaulicht durch den Hinweis, daß es ein »bewußter Unterschied« gewesen sei, wenn Bischof Galen einen Brief an Göring »Mit deutschem Gruß!« abschließt (S. 37 und in etwas abgeänderter Form S. 306). Ebenso hilflos ist die abschließende Bewertung der Ereignisse in Kapitel 4, wenn es heißt: »Rückblickend aber läßt sich doch sagen, daß Gottes Hand im verwirrenden Spiel der damaligen Geschichte tätig war« (S. 150).

Diese Beispiele für die inhaltlichen Schwächen des Buches ließen sich noch weiter vermehren. Nicht ganz klar ist z. B. der Zusammenhang zwischen der Intention des Verfassers, die »Auseinandersetzung zwischen Kirche und Nationalsozialismus« zu dokumentieren, und dem Attentat vom 20. Juli 1944. So wichtig diese Ereignisse in einem anderen Zusammenhang sind, für die dem Buch zugrunde liegende Problematik sind sie überflüssig; ebenso der Hinweis, daß der Hitler-Attentäter Stauffenberg »in ehrlicher Begeisterung an einem Fackelzug für Hitler teilgenommen« hat, wobei der Verfasser sich allerdings nicht entscheiden kann, ob er am 30. Januar 1933 (S. 307) oder am 30. Juli 1933 (S. 371) stattfand. Für beide Daten werden darüber hinaus noch verschiedene Belegstellen zitiert. Ein falsches Datum findet sich auch auf S. 148: Friedrich Bodelschwingh wurde am 27. Mai 1933, nicht am 23. Mai 1933 zum Reichsbischof gewählt.

Nach welchen Maßstäben das Personenregister angelegt ist oder ob einfach schlampig gearbeitet wurde, bleibt ein Rätsel. So fehlen z. B. die auf S. 143 erwähnten evangelischen Theologen Althaus, Gogarten und Hirsch im Index; auf S. 246 tauchen die Namen Glass, Schenk und Dr. Kreidl auf, im Register fehlt aber der Name Schenk. Ähnliche Lücken finden sich bzgl. der Seiten 208, 216, 234, 238–240, 247, 255. Wird auf S. 217 der Name Grynspan mit z geschrieben, so taucht er im Register plötzlich ohne z auf. Ob dieses Buch den Weg in viele Regale finden wird?

*Manfred Schmid*

HEINZ-ALBERT RAEM (Hrsg.): Katholische Kirche und Nationalsozialismus. Eine Quellensammlung für den katholischen Religionsunterricht an weiterführenden Schulen. Paderborn: Schöningh 1980. 109 S. Kart. DM 9,80.

In den für Baden-Württemberg gültigen Lehrplänen für den katholischen Religionsunterricht an Gymnasien sucht man vergebens nach dem Thema »Kirche und Nationalsozialismus«. Allenfalls als Unterthema, z. B. beim Thema »Staat und Kirche«, ist es möglich, auf diesen bedeutsamen kirchengeschichtlichen Zeitraum näher einzugehen. Daß von der gegenwärtigen Diskussion über den Nationalsozialismus »bis an die Schulen recht wenig weiter gereicht worden« ist (S. 9), braucht daher nicht zu verwundern. Entsprechend spärlich sind für den Oberstufenunterricht diesbezüglich brauchbare Unterrichtsmaterialien. Raems Quellensammlung ist daher sehr zu begrüßen. Raem will mit ihr »die gesamte Zeit des Nationalsozialismus in ihren wichtigsten Phasen« (S. 10) erfassen. Um »den Rahmen eines Schülerarbeitsheftes« nicht zu sprengen, muß es nach Meinung des Herausgebers »zwangsläufig zu Verkürzungen kommen« (S. 10). Problematisch erscheint mir bei der Quellenauswahl die Beschränkung, nur »die Auseinandersetzungen zwischen den offiziellen Trägern der Kirche – den Bischöfen und dem Papst – und den deutschen Machthabern aufzuzeigen« (S. 9). Raem ist beizupflichten, daß es die Quellenlage schwierig macht, zu dokumentieren, was »die große Masse der Katholiken« gedacht (und getan) hat (S. 9). Ist es aber schon deswegen legitim, den Kirchenbegriff auf die »Amtskirche« einzuzengen? Ist es aus pädagogischem Gesichtspunkt verantwortbar, »Kirche« zu dokumentieren, ohne die aktive Rolle der Laien zu thematisieren?

Da die Quellensammlung ein Schülerarbeitsheft sein will, ist eine gewisse Eintönigkeit in der Quellenart zu bedauern, zumindest Bildquellen hätten mitaufgenommen werden können.

Der Quellensammlung ist eine sehr brauchbare Einführung vorangestellt. Breit wird die Situation der katholischen Kirche in der Weimarer Republik vor 1933 dargestellt, mit Rückblenden ins 19. Jahrhundert. Überbetont wird wohl die innere und äußere Geschlossenheit des Katholizismus in Deutschland (S. 14). Daß diese Geschlossenheit so nicht zutrifft, deutet Raem selber für den Episkopat an (S. 18), und er